Burgenfahrt zu den Herrensitzen am Bodensee

Autor(en): **F.H.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **37 (1964)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-160525

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ihrer Stammburgen hatten die Herren von Rinach eine Zeitlang die Vesten Trostburg, Wildenstein und Auenstein inne, zogen dann aber nach der Eroberung des Aargaus durch die Berner 1415 ins Elsaß, wo ihre Nachkommen noch heute leben. Für die Ruine der Burg Ober-Rinach interessierte sich vor allem Freiherr Karl von Reinach in Hirtzbach, und es gelang ihm im Jahre 1849, durch Vermittlung des Thüring von Sonnenberg die Ruine samt Umgelände anzukaufen. Durch Prof. Plazid Segesser ließ er von dem erworbenen Grundstück und der Ruine einen sehr schönen Plan herstellen. Es wurden auch Ausgrabungen an die Hand genommen, die einige schöne Funde zutage förderten. Weitere Grundrißaufnahmen der Ruine besorgten 1888 Dr. Walther Merz und 1910 Architekt August Am Rhyn in Luzern, der auch einen Rekonstruktionsversuch zeichnete. Eine weitere Rekonstruktionszeichnung nach den Angaben von Ing. Fischler stammt von Arch. V. Fischer in Luzern. Diese Zeichnungen samt dem Plan wurden im Aufsatz «Die Burg Ober-Rinach und ihre Bewohner» von Gustav Fischler (Heimatkunde aus dem Seetal 1934) publiziert. Da man den Eindruck hatte, daß noch nicht alle Mauern freigelegt seien, ließ die Historische Vereinigung Seetal vom 11. November bis zum 14. Dezember 1940 durch elsässische Internierte unter der Leitung von Lt. Deutschmann weitere Ausgrabungen vornehmen, die zur Entdeckung eines bisher unbekannten Mauerzuges im Westen führten. Im sog. Bergfried wurde das Mauerwerk konserviert. Die Funde (gotische Ofenkacheln, Armbrustpfeilspitzen, Schlüssel, Tonfigürchen usw.) gelangten ins Heimatmuseum Beromünster. Weitere Konservierungsarbeiten wurden vom 24. August bis 3. Oktober 1942 unter der Leitung von Karl Hürbin durch das Baugeschäft Galli in Beromünster ausgeführt, an die der Schweizerische Burgenverein einen Beitrag von über 2000 Franken leistete. In den «Nachrichten» von 1942 erschien der damals von Geometer Wildberger vom neugegründeten Institut für Ur- und Frühgeschichte in Basel aufgenommene Plan mit der Einzeichnung des neugefundenen Mauerwerks. Da die Arbeiten damals leider nicht zum Abschluß gebracht werden konnten und die alljährlich sehr zahlreich besuchte Ruine weitere Zerfallserscheinungen zeigte, regte Baron Maurice de Reinach die Wiederaufnahme der Säuberungs- und Erhaltungsarbeiten an, für die bereits ansehnliche Mittel zur Verfügung stehen. Herr H. R. Hintermann in Beinwil a. See ergriff glücklicherweise die Initiative zur Gründung eines Komitees, das die Befreiung der Ruine von allem Gestrüpp, die erneute Konservierung des Mauerwerks und später noch Ausgrabungen an den Stellen, die bei den Arbeiten von 1940 und 1942 nicht erfaßt wurden, ausführen ließ. Auf der Ruine fanden bereits mehrere Besichtigungen statt, an denen sich Baron Maurice de Reinach und dessen Sohn, Dr. R. Bosch als Präsident der Historischen Vereinigung Seetal und Vertreter des Schweizerischen Burgenvereins, Herr Dr. Ad. Reinle als Denkmalpfleger des Kantons Luzern, Herr H. R. Hintermann und anderen Herren, auch Vertreter des Heimatmuseums Beromünster, beteiligten. Man hofft, mit den ersten Arbeiten anfangs Juli beginnen zu können. Auch der Kantonsarchäologe von Luzern, Herr Dr. Jos. Speck in Zug, wird sich der Sache annehmen. Für die Leitung der späteren Ausgrabungen hofft man durch Vermittlung des Schweizerischen Burgenvereins einen Fachmann zu erhalten.

R. B.

Burgenfahrt zu den Herrensitzen am Bodensee

Erstmals in der bald 40jährigen Geschichte des Schweizerischen Burgenvereins konnte mit vier Cars zu einer Burgenfahrt gestartet werden. Was bewog wohl so viele Mitglieder, an dieser Fahrt teilzunehmen? Die angekündigten Innenbesichtigungen von Privatsitzen, die herrliche Landschaft oder der freie Samstag?

Wie groß aber die Teilnehmerzahl wirklich war, wurde einem erst richtig bewußt, als die ganze Gesellschaft im Hof des Schlosses Freudenfels versammelt war. H.H. Pater Statthalter hielt eine kurze prägnante Begrüßungsansprache, von der die Einladung zu einem kühlen Trunk im Keller wohl in bester Erinnerung geblieben ist: der Freudenfelser erwies sich als ein edler Tropfen. Doch vorher hatte man die schönen Räume mit den zierlichen Stukkaturen bewundert.

Schloß Glarisegg, das nachher besichtigt wurde, huldigt den Bauformen des Frühklassizismus. Die Betonung der Mittelfassade durch Pilaster, mit ihrer symmetrischen Teilung des Baues, läßt uns aber auch französischen Einfluß spüren. Über dem Eingangsportal sind einfache, formenstrenge Verzierungen: Blumengewinde und Medaillons. Während die Fensteranordnung im zweiten Stockwerk noch eher dem Rokoko entspricht, ist die Gestaltung des Daches wieder eindeutig Louis XVI. Der ganze Schloßbau fügt sich harmonisch in die Landschaft. Die Anlage verleiht ihr jene edle Prägung, die dem Untersee eigen ist. Seit seiner Erbauung, 1772 bis 1774 durch den Bankier Labhard in Paris, einem Steckborner Bürger, hatten viele berühmte Häupter das Schloß besucht. Heute regiert die Wissenschaft den stolzen Herrensitz: Im Schloß ist eine private Mittelschule untergebracht. Kurz nach der Erbauung gehörte das Schloß dem geistlichen Abenteurer Kaufmann aus Winterthur, der während der «Geniezeit» auch in Weimar sein Wesen trieb. Als Goethe ihn 1779 auf seiner Schweizer Reise mit dem Herzog von Weimar besuchen wollte, traf er ihn nicht an und schrieb auf die Haustüre des Schlosses die nicht schmeichelhaften, auf den Abwesenden gemünzten Verse:

Ich hab als Gottes Spürhund frei
Mein Schelmenleben stets getrieben;
Die Gottesspur ist nun vorbei
Und nur der Hund ist übrig geblieben.

Der Höhepunkt der Fahrt war eindeutig auf den Nachmittag verlegt. Die beiden gezeigten Schlösser am Morgen sollten zugleich eine Einführung sein in die Bauart des Herrensitzes. Damit konnte die bauliche Entwicklung aufs beste geschildert werden: vom strengen, noch mittelalterlich wirkenden Schloß Freudenfels über Glarisegg (erster französischer Einfluß) und Eugensberg (typisch französische Inspiration) zum Schloß Castell, einem Bau des 19. Jahrhunderts, mit Stilelementen der Neurenaissance.

Dank den Renovationen von 1915 präsentiert sich Schloß Eugensberg, das nach dem Mittagessen besucht wurde, in reinstem Empire-Stil. Die typische Zweiflügelanlage erinnert an französische Vorbilder, vor allem an Versailles. Der Burgenverein hatte hier Gelegenheit, auch die selten gezeigten prunkvollen Gästezimmer zu bewundern. Die reiche Ausschmükkung durch prächtige Stukkaturen, Girlanden, Lorbeergehänge und Säulen wurden bei allen begeistert aufgenommen.